

Pater René-Luc

# Gott trifft mitten ins Herz

*Vater: unbekannt  
Stiefvater: Gangster*

Aus dem Französischen  
von Claudia Otte-Lindner



Parvis-Verlag  
1648 Hauteville / Schweiz

# 1.

## Halbbrüder?

In der Schule in unserem Stadtviertel in Nîmes schrillt die Glocke. Es ist im September des Jahres 1978, ich bin zwölf Jahre alt und komme gerade in die 7. Klasse. Mein Bruder Cacou geht auf dieselbe Schule wie ich. Er ist ein Jahr älter, doch er musste gerade eine Klasse wiederholen. Deshalb sind wir jetzt in derselben Klasse.

Wir sind ungefähr gleich groß, mein Bruder und ich. Doch er hat deutlich breitere Schultern als ich, und wir sehen uns überhaupt nicht ähnlich. Er ist dunkelhaarig, und ich bin blond. Er hat grüne Augen, und ich habe blaue Augen. Er hat eine ganz normale Nase, ich hingegen ein griechisches Profil. Er liebt Einzelsportarten und spielt Tennis. Ich meinerseits bevorzuge Mannschaftssport und spiele Fußball. Er liest viele Romane, und ich lese viele Comics. Doch diese äußerlichen Unterschiede trennen uns nicht, sie fügen sich vielmehr aneinander wie zwei Teile eines Puzzles.

Es ist der erste Schultag nach den Ferien. Wir stehen zu zweit aufgereiht und warten auf ein Zeichen des Lehrers, um in die Klasse zu gehen. Ich fühle mich nicht ganz wohl in meiner Haut. In meiner früheren Schule in Alès hatte immer ein fröhliches Durcheinander geherrscht. Hier in Nîmes ist

das anders, alles ist ganz streng. Zum Glück steht Cacou direkt neben mir. Es ist cool, einen großen Bruder an der Seite zu haben.

Als wir endlich sitzen, fängt der Lehrer an, die Namen der Schüler aufzurufen:

- Durant<sup>1</sup>?
- Anwesend!
- Dupont?
- Anwesend!

Der Lehrer liest seine Liste mit eintöniger Stimme vor. Bei jedem neuen Namen hebt er den Blick über den Brillenrand und mustert den Schüler. Auch alle anderen drehen sich zu demjenigen um, der gerade aufgerufen wird. Die meisten kennen sich schon. An ihrem herablassenden Grinsen kann ich die Anführer erkennen.

Als der Lehrer meinen Namen aufruft, fühle ich mich unwohl. Ich fühle die Blicke aller auf mir lasten, mir, dem kleinen Neuen. Um es kurz zu halten, beeile ich mich mit der Antwort:

- Anwesend!

Der Letzte auf der Liste ist mein Bruder Cacou. Er ist auch neu, aber das scheint ihn nicht zu stören, im Gegenteil. Er antwortet «Anwesend», lächelt dabei unbefangen in die Runde, und misst die Schüler mit seinem Blick. Mein Bruder hat vor niemandem Angst, und darauf bin ich stolz!

Kaum läutet es zur Pause, da ist er bereits auf dem Schulhof. Ich lasse mir ein wenig Zeit, bevor ich ihm folge. Plötzlich

---

1. Aus Datenschutzgründen hat der Autor einige Vor- und Nachnamen sowie Städtenamen abgeändert.

## *Halbbrüder?*

kommt ein Schüler auf mich zu und sagt in schroffem Ton zu mir:

«Du da, du Neuer, warum hast du vorhin dummes Zeug geredet?»

«Wie meinst du das?»

«Du hast gesagt, dass der Große neben dir dein Bruder ist!»

«Na klar, das ist mein Bruder!»

«Ach ja? Wie kommt es dann, dass ihr nicht denselben Nachnamen habt?»

«Wir haben vielleicht nicht denselben Nachnamen, aber er ist mein Bruder.»

«Das geht doch gar nicht, du erzählst dummes Zeug!»

Es bildet sich ein Auflauf um uns herum. Man starrt mich neugierig an. Der Bursche hält sich wohl für einen Untersuchungsrichter. Er fühlt sich durch die entgeisterten Blicke der anderen bestätigt, die er stillschweigend zu Mitgliedern seiner Jury bestimmt hat. Mit einem anklagenden Ton macht er weiter:

«Habt ihr dieselbe Mutter?»

«Natürlich haben wir dieselbe Mutter!»

«Und denselben Vater?»

«Nö!»

«Ja, dann ist es einfach! Er ist nicht dein Bruder. Er ist dein Halbbruder!»

«Halbbruder?» Mein Herz beginnt zu rasen. Es ist immer dasselbe. Dieses Wort ertrage ich einfach nicht. Zwischen uns fünf Geschwister gibt es die Wörter «Halbbruder» oder «Halbschwester» nicht. Ich verstehe, dass sich diese Wörter in einigen Patchwork-Familien nicht vermeiden lassen, aber bei uns werden sie auf keinen Fall verwendet. Wir haben das

Glück, alle fünf aus dem gleichen Bauch gekommen zu sein. Wir sind gemeinsam aufgewachsen, warum sollten wir also von Halbbruder oder Halbschwester sprechen? Es gibt schon zu viel Leid in unserem Leben. Wozu dem noch mehr hinzufügen, mit Worten, die dort drücken, wo es wehtut?

Ich schaue dem Kerl gerade in die Augen und antworte ihm in scharfem Ton:

«Wir sind keine Halbbrüder, sage ich dir – wir sind Brüder.»

«Nein, das ist dein Halbbruder!»

Jetzt ist es zu viel. Ich gehe nah an ihn ran und brülle:

«Du fängst an, mich zu nerven! Was geht dich das an, wenn ich dir sage, dass er mein Bruder und nicht mein Halbbruder ist?»

Unsere Gesichter sind nur mehr wenige Zentimeter voneinander entfernt. Wir bombardieren uns mit bösen Blicken, die einer vulkanartigen Explosion vorangehen. Er ist kräftiger gebaut als ich, soviel ist klar. Vielleicht werde ich den Schneid noch bereuen, mit dem ich unser brüderliches Ideal verteidige. Doch da kommt mein Bruder, durch den Auflauf aufmerksam geworden, auf uns zu.

Die Gruppe macht Platz. Cacou hat die Statur eines Holzfällers – das sollte er übrigens später zu seinem Beruf machen –, und er macht nicht so viele Umstände wie ich, wenn es darum geht, seine Meinung rüberzubringen! Das verstehen alle sehr schnell und der Kerl weicht sofort zurück.

«Na gut..., ist ja eure Sache.»

Mein Bruder musste dazu noch nicht mal den kleinen Finger rühren, geschweige denn seinen Mund aufmachen. Wie durch Zauberhand löst sich die Gruppe auf und verschwindet im

## *Halbbrüder?*

Hof. Cacou tritt zu mir. Ich stammle etwas vor mich hin und erkläre, was gerade passiert ist, und bedanke mich bei ihm.

«Ist gut, Lulu. Das ist jetzt vorbei», sagt er und legt seinen Arm um meine Schultern. «Denk nicht mehr daran. Das können die sowieso nicht verstehen. Komm, es klingelt, wir müssen hineingehen.»

\* \* \*

Einige Tage zuvor hatten wir etwas erlebt, das mit ungewöhnlich heftigen Gefühlen verbunden war. Cacou hatte ein echten Foto meines Vaters ausfindig gemacht, des Mannes, den ich bis dahin noch nie gesehen hatte. Wie bewegt war ich, als er es mir aushändigte!

Einige Monate später sollten wir beide gemeinsam auf einer Straße vor dem blutbefleckten Körper des Mannes knien, der den Platz meines Vaters eingenommen hatte... Und unsere Mitschüler wagen es, von uns als Halbbrüdern zu sprechen! Nein, sie können wirklich nicht verstehen, was für eine tiefe Verbindung zwischen uns besteht.

## 2.

# Vater: unbekannt

Ich erinnere mich noch gut an die Geburt meiner kleinen Schwester im Februar 1970.

Sie ist das fünfte und letzte von uns Geschwistern. Ich bin knapp vier Jahre alt. Damals lebten wir im Bauernhaus unseres Großvaters in der Camargue. Unser Haus ist riesig, ein langgestrecktes, rechteckiges Gebäude mit einem einzigen Stockwerk. Es ist in verschiedene Wohnungen unterteilt. Genau neben uns wohnen die Bauersleute. Ein wenig weiter liegt die Wohnung unserer Cousins. Sie kommen nur während der Ferien.

Wir hatten uns alle in unserem großen Esszimmer versammelt, ganz nah am Kamin. Es war mitten im Winter und es war kalt. Unsere Mutter ist gerade aus der Frauenklinik in Nîmes nach Hause gekommen. In ihren Armen hält sie ein unbezahlbares Geschenk, das in ein weißes Tuch gewickelt ist:

«Kinder, schaut, das ist eure kleine Schwester! Sie ist gestern geboren worden, am 11. Februar!»

Später werde ich erfahren, dass das der Jahrestag der ersten Erscheinung der Jungfrau Maria in Lourdes ist: der 11. Februar 1858. Damals jedoch unterhielten wir uns in unserer Familie mehr über Pferde und Stiere als über Religion.

«Kommt und seht, wie schön sie ist!», sagt meine Mutter.

Auf Samtpfoten nähern wir uns dem kleinen Neuankömmling. Es ist wahr, dass sie ein schönes Baby ist. Wir geben ihr den Kosenamen «Galinette»<sup>2</sup>. Jedes Kind in unserer Familie besitzt nämlich einen Kosenamen. Zunächst wäre da Babou, mein ältester Bruder, der in wenigen Tagen seinen siebten Geburtstag feiern wird. Er hat kastanienbraune Haare und ist nicht sehr groß, aber kräftig. Seine Augen sind wie die eines Chamäleons, an manchen Tagen sind sie grün und an anderen gelb. Er ist von Natur aus schüchtern und eher ein Einzelgänger, doch gleichzeitig ist er sehr willensstark. Er weiß, was er will.

Dann kommt Cacou. Er ist sechs Jahre alt und ähnelt unserem großen Bruder, nur ist sein Gesicht runder. Er ist fast so groß wie sein älterer Bruder und zögert nicht, diesen zum Kampf herauszufordern, auch wenn es natürlich nur zum Spaß ist. Er hat eine harte Schale und einen weichen Kern. Dann komme ich, Lulu, der Blondkopf. Und genau danach kommt unsere Schwester Cricri. Sie ist noch keine zwei Jahre alt und hat braune Haare, genau wie meine Brüder. Ihre Augen sind schon riesig und mit sehr langen Wimpern bekränzt. Wir sind ihre ersten Bewunderer. Sie ist sehr zufrieden, dass sie zur Abwechslung nun endlich eine kleine Schwester hat. Nach den drei Brüdern zuvor!

\* \* \*

Fünf Kinder in sieben Jahren. Bravo, Mama! Uns mangelt es wenigstens niemals an Spielkameraden. Wir brauchen

---

2. Französisch für «Küken»

keinen Fernseher oder Computer, um uns zu beschäftigen. Es gibt immer einen Bruder oder eine Schwester, um in die Phantasiewelt von jedem von uns mit einzutauchen. Manchmal kommt es vor, dass die Mädchen die schlechten Rollen zugeschoben bekommen, besonders wenn wir Cowboy und Indianer spielen. Angeblich haben wir sie einmal an einem Baum festgebunden, und dann haben wir etwas anderes gespielt und sie bis zum Abend dort stehen lassen... Witzigerweise erinnern sich nur die Mädchen daran. Bei uns Jungen hat es keine bleibende Erinnerung hinterlassen...

\* \* \*

Meine Mutter ist durchschnittlich groß. Die meiste Zeit trägt sie ihr langes schwarzes Haar offen. Manchmal steckt sie es zu einem Dutt hoch, wie die Frauen aus Arles es tun. Meine Mutter ist schön. So schön, wie es Frauen sind, die eine gewisse Sicherheit ausstrahlen. Sie ist eine Art origineller Mischung aus Bürgertum und Bohème. Sie stammt nämlich aus einer bürgerlichen Familie aus Nîmes. Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts hatte ihr Großvater Vermögen gemacht. Er besaß mehrere Gebäude in Nîmes und zwei Bauernhäuser mit viel Land in der Camargue. Im Laufe der Erbfolge hat sich dieser schöne Erfolg meines Vorfahren leider allmählich in Luft aufgelöst.

Im Jahre 1962 heiratet meine Mutter. Sie ist gerade einmal 19 Jahre alt und gleich im Anschluss werden meine Brüder geboren. Aus verschiedenen Gründen geht es mit der Beziehung zwischen den Ehepartnern bergab. Kaum zwei Jahre später verlässt sie ihren Mann und zieht fast sofort wieder mit einem Mann zusammen. So kommen wir auf die

Welt, ich und meine beiden kleinen Schwestern. Unser Vater verlässt uns vor der Geburt von Galinette. Wir haben ihn nie mehr wieder gesehen. Ich habe keinerlei Erinnerung an ihn. Entweder war er nie da oder er ist einfach aus meiner kindlichen Erinnerung gelöscht. Wir kennen nicht einmal seinen Namen, weil er uns bei der Geburt nicht anerkannt hat. Man muss allerdings dazu sagen, dass meine Mutter zu der Zeit noch mitten in der Scheidung von ihrem ersten Mann steckte. Damals waren die französischen Gesetze noch komplizierter als heute, was die Namensgebung unehelicher Kinder betrifft. Kurzum, meine beiden kleinen Schwestern und ich tragen den Familiennamen meiner Mutter.

\* \* \*

Galinette gewöhnt sich gut an ihr neues Leben. Sie wechselt von der Brust unserer Mutter in den Kinderwagen und dann fällt sie in die acht Arme ihre Geschwister, die sie natürlich alle gleichzeitig liebkosend wollen.

Am nächsten Wochenende sollten ihr vier Arme fehlen – meine beiden Brüder werden zu ihrem Vater gehen. Ich bleibe mit meiner Mutter und meinen beiden kleinen Schwestern zu Hause. Es gibt keinen Ort, wo ich hingehen könnte: der eine Vater ist verschwunden, der andere unbekannt.

Genau das soll ich übrigens schreiben, wenn wir in der Schule die Bögen mit den persönlichen Daten für die Verwaltung ausfüllen sollen. In die Zeile mit «Name des Vaters» schreibe ich «unbekannt». Jedes Mal zieht sich mir dabei das Herz zusammen. Als ich einmal versuche, herauszubekommen, wer er ist und warum er fortgegangen ist, da antwortet meine Mutter höchst kurzangebunden: «Er ist weggegangen. Schluss, aus!»

*Vater: unbekannt*

Da verstehe ich, dass ich nicht weiter in sie dringen soll. Ich fülle die Bögen weiterhin mit «Vater: unbekannt» aus und die Worte hallen wie Gongschläge in meinem Kopf nach. Damals konnte ich mir nicht vorstellen, auf was für eine überraschende Weise diese leere Zeile durch die kommenden Ereignisse gefüllt werden sollte.

# Inhaltsverzeichnis

1. Halbbrüder?.....	5
2. Vater: unbekannt.....	11
3. Hundenukeln .....	17
4. Vergangenes Glück .....	23
5. Martial .....	27
6. Die Dorfbande.....	33
7. Eine kaputte Familie .....	41
8. Flucht und Gefängnis .....	45
9. Künstlerleben.....	51
10. Günter oder das Familiengeheimnis.....	59
11. Raus aus dem Gefängnis, rein in die Hölle .....	65
12. Mit einem Schuss mitten ins Herz.....	71
13. Außer mir und weit weg von Ihm .....	77
14. Nicky Cruz .....	83
15. An jenem Abend vor der Grotte .....	91
16. Patentante eines Bastards.....	99
17. Ein Jugendlicher spricht zu Jugendlichen .....	109
18. Gott beruft nicht die Besten .....	121
19. Das Blut des Libanon.....	129

20. Mein Legionär .....	145
21. Totus Tuus on the rock .....	161
22. Sex oder keinen Sex? .....	169
23. Die Herzensprüfung .....	179
24. Ethno-Fußball in Afrika .....	185
25. Rom: Mutter Teresa und Johannes Paul II.....	191
26. Endlich Priester! .....	199
27. Auf dem Weg .....	207
28. Dritte Halbzeit .....	217
29. Leopold, ein Wal auf der Straße.....	225
30. Im Gefängnis auf Lebenszeit .....	233
31. Der Name des Vaters .....	247
Schlusswort .....	253